

nesen und nichts davon zurückbehalten.“

In diesem Augenblick hört man auch schon Motorengeräusch.

Dann bahnen sich Scheinwerfer langsam den Weg durch den Wald. Und bald sieht man zwei Wagen in der Dunkelheit auf das Lager zukommen. Die Polizei ist da.

Schnell werden beide Verbrecher verpackt. Das geht ziemlich wortlos zu. Dann sprechen auch die Polizisten den Jungen ihr Lob aus, verabschieden sich und fahren mit ihrer Fracht davon.

Für die Zurückbleibenden gibt es nun nichts mehr zu tun. Lothar und Klaus übernehmen die Wache, die übrigen steigen in ihre Schlafsäcke. Sie können freilich noch lange nicht schlafen. Erst gegen Morgen gewinnt der Schlaf den Zweikampf. Frieden liegt wieder über der Göhrde. Die Wache draußen vor den Zelten erlebt das Erwachen des Waldes. Ein feines Erlebnis! Langsam suchen sich die Strahlen der aufgehenden Sonne ihren Weg durch die Baumkronen. Es wird immer wärmer. Grasmücke und Buchfink begrüßen den neuen Tag. Lothar, der das wohl zum ersten Mai erlebt, bekennt Klaus:

„Es ist doch ein schöner Wald, unsere Göhrde!“

„Das kann man wohl sagen“, meint Klaus, „aber heute Nacht war er fast unheimlich, dieser Wald. Nur gut, dass alles so glücklich ausgelaufen ist.“

„Für uns glücklich, versteht sich“, entgegnet Lothar und deutet dann mit der Hand in die Richtung, die das Polizeiauto genommen hat und meint weiter: „Für die war es eine unglückliche Nacht.“

„Die beiden haben’s auch nicht anders verdient!“

Und dann drehen sie wieder einige Runden und unterhalten sich von diesen und jenen Dingen. Die Sonne hat inzwischen schon eine beachtliche Höhe erreicht und Lothar fragt schließlich:

„Sag’ mal, wie spät ist es schon?“

„Wenn mein Wecker genau ist, dann ist es jetzt neun Uhr.“

„Weißt du, ich bin dafür, wir legen uns dort einfach ins Gras, machst du mit?“

„Klar, ich bin auch hundemüde, nur eines möchte ich vorher noch tun, ob du da mitmachst?“ „Was meinst du denn?“

„Wir sollten noch miteinander Morgenwache halten und Gott danken für alle Bewahrung in der Nacht und überhaupt für alles schöne Erleben heute Morgen, einverstanden?“

„Klar. Ich danke für die Bewahrung vor allem Unglück und auch dafür, dass Peters Freund heute mal bei uns ist. Vielleicht bleibt er jetzt immer bei uns. Du kannst ja für alle Schönheit danken.“

Und dann beten sie. Erst Lothar, dann Klaus. Sie tun etwas, was zu jedem rechten Jungscharler unbedingt gehört. Und dann legen sie sich ins Gras. Bald schläft der ganze Zwölferkreis den Schlaf der Gerechten, bis Herr Wahler nach einigen Stunden sie mit einem Morgenchoral etwas unsanft aus dem Schlaf reißt und einen „Guten Morgen!“ wünscht.

Ende

WILDDIEBE

Fortsetzung ...

Dort aber sind Kleinert und seine Jungen nicht wenig erschrocken, als plötzlich jemand auf sie zugerast kommt. Es bedarf keines Befehls, einige Stablampen blitzen auf und blenden dem Flüchtenden in die Augen.

„Verfluchter Mist!“ keucht der und macht kehrt. Aber auf der anderen Seite wird er nicht anders empfangen.

„Bleiben Sie stehen!“ ruft Kleinert. Bruno aber hört nicht.

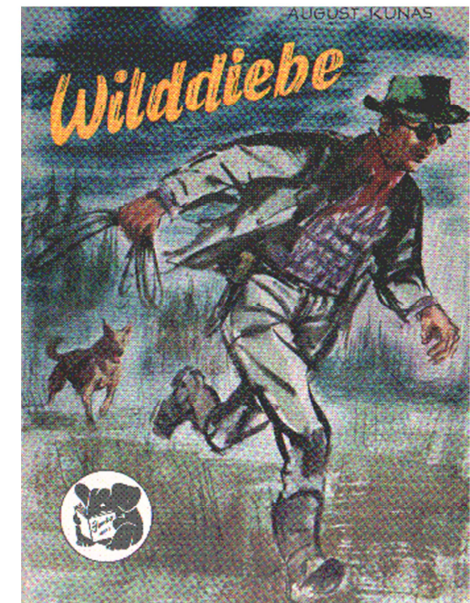
Mit großen Sätzen rast er mitten zwischen beiden Gruppen hindurch und taucht im Dunkel des Waldes unter. Es geht alles so furchtbar schnell, dass Bruno schon einen tüchtigen Vorsprung gewonnen hat, ehe sich die Förster an die Verfolgung machen. Doch Verfolgung? Bei Nacht im Walde, hat das überhaupt Sinn?

„Alle mal herkommen!“ Kleinert ruft es den Verfolgern zu. Sie sammeln sich um ihn herum.

„Solch ein Pech aber auch!“ meint einer der Jungen und nimmt damit die Unterhaltung auf, bis die restlichen Jungen da sind.

„Ja, das sage ich auch.“ Kleinert ist ärgerlich.

„Wissen Sie“, meint er dann, „ich fürchte, wir richten so nichts aus. Wir sind garantiert nach einer Weile müde und völlig auseinander gelaufen. Ich schlage vor, dass wir sofort einen Spürhund besorgen, damit der die jetzt noch frische Spur aufnehmen



kann. Wenn es nicht vor morgen früh regnet, ist noch einiges zu hoffen.“

„Sehr richtig, das war auch mein Gedanke. Nur zu schade, dass ich unseren Waldo nicht bei mir habe, der könnte uns sicher aus dieser Verlegenheit helfen. Wer konnte auch an so etwas denken.“ Förster Thiele ist sehr zerknirscht über seinen Fehler.

„Wie man’s macht, macht man’s verkehrt“, fügt er noch hinzu.

„Ich meinte es sogar gut. Denn so sicher ist man mit unserem Waldo nicht, dass er nicht unvorgesehen an zu kläffen fängt. Er kann einen auch verraten. Darum blieb er zu Hause.“

„Ja, der Bursche ist mit allen Wassern gewaschen, sonst ...“

Alle drehen ihre Köpfe nach einer Richtung, in der ein fürchterliches Bellen zu hören ist.

„Was ist das denn für ein Gekläffe?“ fragt Kleinert. Keiner kann natürlich antworten.

Eine tolle Überraschung

Das Bellen hörte nicht auf. Es schien auch gar nicht sehr entfernt zu sein.

„Woher mag nur der Hund kommen?“

„Das ist unser Wolf!“ ertönt es da aus dem Hintergrund. Wolfgang und Reinhard, die Zeltwache mit Wolf haben, stehen mitten unter den Beratenden. Peter ist außer sich:

„Was fällt euch denn ein! Ihr sollt doch auf die Zelte Acht geben. Ihr seid mir schöne Burschen.“ Doch Pastor Hennig wehrt ab:

„Nun lass sie mal erzählen. Also was gibt's?“

„Och, bei uns war es so langweilig, da sind wir mal hierher gegangen. Wollten mal sehen wie weit schon alles ist.“

„Leute, los, hinter dem Gekläffe hinterher! Ich glaube, uns erwartet eine tolle Überraschung, wenn mich nicht alles täuscht. Los, denn es ist keine Zeit zu verlieren.“

Damit beendet Kleinert das kurze Gespräch. Und alle laufen mit, ihm hinterher. Schnell kommen sie dem wütenden Bellen näher. Und dann stehen sie vor jener mit hohem Gras bewachsenen Lichtung, wo Wolfgang und Reinhard auf Willi gestoßen sind. Im Lichtkegel der Lampen ergibt sich folgendes Bild: Bruno steht breitbeinig da und wehrt mit einem langen Knüppel den mit fürchterlicher Wut angreifenden Wolf ab. Dieser weicht den Schlägen geschickt aus und umkreist Bruno dauernd, so dass er alles

aufbieten muss, um nicht von diesem Verfolger erfasst zu werden. In der anderen Hand hält er - Kleinert stockt fast der Atem - einen Revolver und wartet auf eine Schussgelegenheit, die ihm bisher in der Dunkelheit aber nicht gegeben war. Kleinert denkt an die Jungen. Sofort kommandiert er:

„Alle Lampen aus! Thiele, Sie leuchten allein!“

„Schon passiert!“

Einen Meter die Lampe von sich haltend, leuchtet Förster Thiele die noch immer Kämpfenden an. Die Lampe reicht völlig aus. Kleinert ruft jetzt dem Verbrecher zu:

„Mann, geben Sie es auf! Sie kommen hier nicht weg.“

„Meinen Sie? Wollen mal sehen!“

Damit zielt er kurz auf Wolf und drückt ab. Wie vom Schlag getroffen, bleibt Wolf mit einem Jaullaut liegen.

„Da hast du's, Bestie!“ ruft er Wolf noch zu und hetzt dann, befreit von seinem Verfolger, über die Lichtung. Da zerreißt ein zweiter Knall nochmals die nächtliche Stille, scheucht Wild und Vögel aus dem Schlaf und hinterlässt einen leise vor sich hin stöhnenden Bruno, der mit durchschossenem Oberschenkel nicht mehr weiterlaufen kann.

Nur Kleinert und Thiele, beide mit entschertem Gewehr, nähern sich Bruno. Während Thiele mit angeschlagenem Gewehr stehen bleibt, beugt sich Kleinert vor, um den Mann zu entwaffnen und um zu sehen, wer es wohl sein könnte. Mit einem Ausruf höchster Verwunderung fährt er jedoch zurück: „Wer hätte das gedacht! Martens, wer hätte das von Ihnen gedacht! Hatten Sie das nötig?“

„Sie kennen ihn?“ fragt Thiele.

„Und ob ich den kenne! Wissen Sie, wer das ist? Mein bester Vorarbeiter. Ich habe ihn vorher nur nicht erkannt, da er sich einen Bart und eine Brille zugelegt hat für diese Arbeit. Nur die Stimme kam mir gleich so bekannt vor. Aber wer kann denn an so etwas Fürchterliches denken!“

„Ja, man lernt doch nie aus. Man stellt immer wieder fest: Keiner vermag dem anderen ins Herz zu sehen.“

Mit dem gestellten Verbrecher und dem am Hinterlauf verletzten Wolf, der sehr blutet und beim Tragen leise jault, kehren alle zum Lager zurück. Wolf hat seinen Einsatz beinahe mit dem Leben bezahlt. Aber nur ihm und der Neugierde der Jungen ist es zu verdanken, dass man beide Verbrecher fangen konnte.

Im Lager erfahren nun auch alle, wer der Helfer Brunos ist. Er ist ein noch junger Waldarbeiter. Er ist bei Martens verschuldet, und da hat dieser ihn langsam zur Mithilfe an der Wilderei verleitet.

Beide werden noch einmal untersucht. Dabei türmt sich nochmals ein hoher Berg an belastenden Beweisen: Schlingen, Waidmesser, Stricke, ein Revolver. Sie sind einwandfrei überführt. Willi, Brunos Helfer, sieht dauernd ins Leere. Vielleicht ist er über alles traurig. Doch leider ist es jetzt zu spät.

Und noch einer ist traurig, d. h. zwei sind traurig: Wolfgang und Reinhard. Sie wissen, dass sie sich nicht richtig als Wache benommen haben. Doch diesmal findet Pastor Hennig ein passendes Wort, das beide wieder aufrichtet. Er selbst hat bei der ganzen Sache wieder etwas gelernt. Denn er murmelt:

„Auch Neugierde kann manchmal gut sein. Es hat doch alles seine zwei Seiten im Leben.“

Eine feine Einladung

Während Martens noch verbunden wird und zwei Förster sich zur nächsten Försterei begeben, um die Polizei zu benachrichtigen, erklärt der wieder aufgerichtete Forstmeister den Jungen:

„Da habt ihr euch aber tüchtig verdient gemacht. Ich muss euch doch sehr danken. Wir wären ohne euch nicht auf die Spur gekommen. Es soll euch gelohnt werden. Ihr sollt aber nicht nur eine gewöhnliche Abfindung bekommen, nein, ich habe da noch etwas Besonderes für euch. Ich denke, damit seid ihr einverstanden. Ich lade euch neben eurer Belohnung noch ein, mit mir im Oktober die Brunftzeit der Hirsche zu beobachten. Ich nehme an, so etwas habt ihr noch nicht erlebt. Ich habe dabei einen Hochsitz im Auge, wo ihr alle draufpasst. Aber wir haben einige Plätze, an denen wir die Tiere beobachten können. Das wird euch sicher Freude machen.“

„Wir danken Ihnen sehr für Ihre Einladung, Herr Forstmeister“, sagt Peter für alle. Denn alle freuen sich. Wer wollte sich diese Gelegenheit auch entgehen lassen!

Dann nimmt Forstmeister Schlieffen noch einmal das Wort: „Eines noch: Ich habe mir die Verletzung eures Wolf angesehen. Es ist von uns nicht festzustellen, ob der Knochen angeschlagen ist oder nicht. Auf jeden Fall werden wir ihn gleich mitschicken, damit er sofort in die Klinik kommt. Die Kosten übernehme ich. Ich hoffe, er wird bald ge-